

<b>Predigt vom 7. August 2022, EG Wynental</b>		P253
<b>Text</b>	2Mo 16,1-30	
<b>Thema</b>	Mose, der Knecht Gottes (Teil 14)	

## Es mönschelet

Liebe Gemeinde. Wir Menschen sind keine einfachen Wesen. Eigensinnig. Widerspenstig. Beserwisserisch. Wieviel Geduld braucht der Herr mit uns! Gottes Gebote sind klar und verständlich. Und doch finden wir in unserer Verblendung immer wieder einen Weg, der uns noch etwas besser erscheint! «Es mönschelet!» So lautet der Titel der heutigen Predigt. Mose und das Volk Israel haben das Schilfmeer durchquert. Nun ziehen sie in Richtung Wüste. Kein einfaches Unterfangen: Immer und immer wieder – das zieht sich wie ein roter Faden durch die Wüstenwanderung hindurch – ist irgendetwas nicht recht! Unsere sündige Natur bestimmt das Geschehen. Aufgeschrieben und festgehalten, davon ist Paulus überzeugt, wurden diese unschönen Szenen, damit sie uns als Ermutigung dienen, es besser zu machen (1Kor 10,6): *Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren.* Genau das muss heute unser Anliegen sein: Dass wir als Christen aus der Geschichte Israels lernen!

**2Mo 16,1-3:** *Und sie brachen von Elim auf, und die ganze Gemeinde der Söhne Israel kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus dem Land Ägypten. 2 Da murrte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Mose und Aaron in der Wüste. 3 Und die Söhne Israel sagten zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des Herrn im Land Ägypten gestorben,*

*als wir bei den Fleischtöpfen sassen, als wir Brot assen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung an Hunger sterben zu lassen.*

**Es mönschelet I - Unzufriedenheit:** Das erste Übel, dem wir begegnen, ist die Unzufriedenheit. Seit dem Auszug aus Ägypten ist bereits ein ganzer Monat vergangen. Die Vorräte, die die Israeliten aus Ägypten mitgenommen haben, gehen langsam zur Neige. Wie soll es nun weitergehen? Erst vor wenigen Tagen hat man in der Oase Mara wegen des bitteren Wassers gemurrt (vgl. 2Mo 15,24). Nun findet man bereits wieder einen Anlass, seine Unzufriedenheit kundzutun. V. 2: *Da murte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Mose und Aaron in der Wüste.* Die Vergangenheit wird glorifiziert: die Fleischtöpfe Ägyptens, Brot bis zur Sättigung! Vergessen sind die verzweifelten Schreie, die während dem Sklavendasein vor Gottes Thron gekommen sind. Mose und Aaron müssen den Kopf hinhalten und falsche Anschuldigungen über sich ergehen lassen.

Doch Achtung: Lasst uns nicht zu vorschnell mit dem Finger auf die Israeliten zeigen! Hat unsere Umgebung nicht auch schon etwas abbekommen? Wenn mir wieder einmal etwas nicht passt! Von Jona lesen wir (Jon 4,1): *Und es missfiel Jona sehr, und er wurde zornig.* Wehe denen, über die sich unser Missmut ergiesst. Bei den einen kommt in solchen Fällen schnell eine ganze Salve daher. Andere hingegen brau-

<b>Predigt vom 7. August 2022, EG Wynental</b>		P253
<b>Text</b>	2Mo 16,1-30	
<b>Thema</b>	Mose, der Knecht Gottes (Teil 14)	

chen kaum ein Wort, um die Mitmenschen ihren Unmut spüren zu lassen: Einige undeutliche Laute, die wir in den Bart brummeln, ein etwas überlauter Seufzer, unsere abweisende Körperhaltung! Kaum läuft es nicht mehr rund, hadern wir! Wir knurren und murren! Wir winseln und stöhnen. Wir begehren auf. Alle andern sind schuld! Wir fühlen uns benachteiligt. Warum immer ich? Warum nie die andern? Und so macht unsere Verzweiflung die Situation nur noch trostloser.

Letztlich, darauf wird auch Mose die Israeliten aufmerksam machen (V. 7-8), richtet sich unser missmutiges Verhalten gegen Gott selbst. Ihn klagen wir damit an. Wir fühlen uns so wichtig, dass wir meinen, Gott müsse uns für sein Handeln Rechenschaft ablegen. Mit unserem Murren gegen den Höchsten erwecken wir den Eindruck, wir wüssten selber viel, viel besser, was zu tun wäre. Wenn es an uns läge, wenn der Herr das Steuer uns überlassen würde, dann wäre alles anders, alles unter Kontrolle, keine Probleme! Was für eine Vermessenheit!

Jesus fordert uns auf (Joh 6,43): *Murrt nicht untereinander.* Und Paulus schreibt im Rückblick auf diese Ereignisse (1Kor 10,10): *Murrt auch nicht, wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden.* Die Philipper ermutigt er (Phil 2,14): *Tut alles ohne Murren.* Der Diplomat und Jurist Hans Bernd von Haeften, Mitglied der Bekennenden Kirche, schreibt in seinem letzten Brief an seine Frau – kurz darauf wurde er von den Nationalsozialisten hingerichtet – einige Sätze, die uns alle ins

Nachdenken bringen: «Meine gute Barbara, ich danke Dir aus tiefstem Herzen für alle Liebe und allen Segen, die Du mir in den 14 Jahren unserer Ehe geschenkt hast. Bitte vergib mir allen Mangel an Liebe. Ich habe Dich sehr viel mehr lieb, als ich Dir gezeigt habe.» Unsere Unzufriedenheit lassen wir andere gerne spüren, unsere Liebe viel zu selten!

Dabei hätten wir als Nachfolger Jesu so viel Grund zur Dankbarkeit! Die Israeliten haben die Wunder in Ägypten erlebt! Die Rettung am Schilfmeer! Das Wunder in Mara! Wie schnell verlieren wir Gottes Güte aus dem Blick. Wir sind doch alle reich beschenkt: Der Herr, er hat am Kreuz für unsere Schuld bezahlt! Er hat uns von den Ketten der Sünde befreit! In keiner Not lässt er uns allein! Wir haben eine Hoffnung, die über diese Erde hinausgeht! Wäre da ein mit Freude und Dankbarkeit erfülltes Leben nicht die bessere Variante als ein pausenloses Lamento über die schwierigen Umstände?!

**2Mo 16,4-15:** *Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Dann soll das Volk hinausgehen und den Tagesbedarf täglich sammeln, damit ich es auf die Probe stelle, ob es nach meinem Gesetz leben will oder nicht. 5 Am sechsten Tag aber, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, wird es geschehen, dass es das Doppelte von dem sein wird, was sie tagtäglich sammeln. 6 Und Mose und Aaron sagten zu allen Söhnen Israel: Am Abend werdet ihr erkennen, dass euch der Herr aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, 7 und am Morgen werdet ihr die Herrlichkeit des*

Text	2Mo 16,1-30
Thema	Mose, der Knecht Gottes (Teil 14)

*Herrn sehen, der euer Murren gegen den Herrn gehört hat. Denn was sind wir, dass ihr gegen uns murrt? 8 Und Mose sagte: Dadurch werdet ihr es erkennen, dass euch der Herr am Abend Fleisch zu essen geben wird und am Morgen Brot bis zur Sättigung, weil der Herr euer Murren gehört hat, mit dem ihr gegen ihn murrt. Denn was sind wir? Nicht gegen uns richtet sich euer Murren, sondern gegen den Herrn. 9 Und Mose sagte zu Aaron: Befiehl der ganzen Gemeinde der Söhne Israel: Tretet vor den Herrn, denn er hat euer Murren gehört! 10 Da geschah es, als Aaron zur ganzen Gemeinde der Söhne Israel redete und sie sich zur Wüste hinwanden, siehe, da erschien die Herrlichkeit des Herrn in der Wolke. 11 Und der Herr redete zu Mose und sprach: 12 Ich habe das Murren der Söhne Israel gehört. Rede zu ihnen und sprich: Zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen, und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden! So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr, euer Gott bin. 13 Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen war eine Schicht von Tau rings um das Lager. 14 Und als die Tauschicht aufgestiegen war, siehe, da lag auf der Fläche der Wüste etwas Feines, Körniges, fein, wie der Reif auf der Erde. 15 Das sahen die Söhne Israel, und sie sagten einer zum andern: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sagte zu ihnen: Dies ist das Brot, das euch der Herr zur Nahrung gegeben hat.*

Wie reagiert Gott auf die Unzufriedenheit der Israeliten? Über seine Liebe und Barmherzigkeit

können wir nur staunen! Sogar auf ein mürrisches Gebet geht er ein. Wie wenn er nichts gehört hätte, kümmert er sich voller Nachsicht und Geduld um die Bedürfnisse der Wanderer. Er versorgt sie mit Wachteln und Manna. Fleisch am Abend, Brot am Morgen. Wachteln werden im Negev und auf dem Sinai heute noch als Leckerbissen gegessen, besonders im Frühling, wenn sich die Zugvögel auf dem Weg nach Norden befinden. Ermüdet vom langen Flug brauchen sie eine mehrstündige Rast. So können sie leicht erlegt werden. Beim Manna (hebr. «man», griech. «manna») kamen auch die Israeliten ins Fragen. «**Man** hu?» - fragten sie auf Althebräisch, als sie die Speise sahen, die morgens zusammengelesen werden konnte. «Was ist das?» So hat dieses feine, körnige Etwas, das wie Honigkuchen schmeckte und an der Sonne schmolz, seinen Namen bekommen. Es hat verschiedene Versuche gegeben, das Manna mit einem bekannten Phänomen in der Wüste zu identifizieren. Dabei dürfen wir aber nie ausschliessen, dass dieses «Himmelsbrot» (Ps 105,40) von Gott selbst stammte.

**2Mo 16,16-21:** *Dies ist das Wort, das der Herr geboten hat: Sammelt davon, jeder nach dem Mass seines Essens! Einen Gomer je Kopf sollt ihr nehmen, nach der Zahl eurer Seelen, jeder für die, die in seinem Zelt sind! 17 Und die Söhne Israel machten es so und sammelten, der eine viel, der andere wenig. 18 Als sie aber mit dem Gomer massen, da hatte der, der viel gesammelt hatte, keinen Überschuss, und wer wenig gesammelt hatte, der hatte keinen Man-*

Text	2Mo 16,1-30
Thema	Mose, der Knecht Gottes (Teil 14)

*gel. Jeder hatte gesammelt nach dem Mass seines Essens. 19 Und Mose sagte zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis zum Morgen! 20 Aber sie hörten nicht auf Mose, sondern einige liessen etwas davon bis zum Morgen übrig; da verfaulte es durch Würmer und stank. Da wurde Mose zornig über sie. 21 Und sie sammelten es Morgen für Morgen, jeder nach dem Mass seines Essens. Wenn aber die Sonne heiss wurde, dann zerschmolz es.*

**Es mönschelet II - Skepsis:** Der aufmerksame Leser hat bereits mitbekommen, warum der Herr das Manna vom Himmel regnen liess (V. 4): *... damit ich es [= das Volk] auf die Probe stelle, ob es nach meinem Gesetz leben will oder nicht.* Gott möchte das Vertrauen und den Gehorsam fördern (V. 12): *So werdet ihr erkennen, dass ich der Herr, euer Gott bin.* So sind nun mit dem Einsammeln der Speise bestimmte Anweisungen verbunden. Das Manna muss jeden Morgen neu eingesammelt werden. Es steht einem nur so viel zu, wie man dann tatsächlich auch essen kann. Gott selbst sorgt dafür, dass es gerecht zu und her geht (V. 18): *Als sie es zu Hause abmassen, hatte keiner, der viel gesammelt hatte, zu viel, und keiner, der wenig gesammelt hatte, zu wenig.* Jeder bekommt genug, für sich und seine Familie! Nun gibt es aber noch die Schlaumeier, die etwas für den nächsten Tag übriglassen wollen. Obwohl der Herr ausdrücklich davor gewarnt hat! Ungeheuerlich würde dieser zusätzliche Vorrat werden, verfaulen, ... stinkend und voller Würmer! Was wir hier beobachten, ist eine Mischung aus

Bequemlichkeit: «Wieso nicht etwas aufbewahren, dann muss ich morgen früh nicht extra aufstehen?» und Skepsis: «Wird es morgen tatsächlich wieder genug Manna für mich geben?». So können uns die Faulheit *und* die gewissenhafte Sorge um das Materielle dazu verleiten, Gottes Gebote zu übertreten.

Gott hingegen wünscht sich von uns, dass wir darauf vertrauen lernen, dass er uns täglich versorgt. Jesus sagt zu seinen Jüngern (Mt 6,34): *So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.* Im Vater-Unser lehrt er uns beten (Mt 6,11): *Unser tägliches Brot gib uns heute.* Jahrzehnte lang haben wir in der reichen Schweiz kaum mehr einen Gedanken an solche Probleme verschwendet. Und nun, mit dem Jahr 2022, sind solche Gebetsanliegen auf einmal wieder aktuell. Auch wenn wir nach wie vor im Überfluss leben, realisieren wir doch, dass volle Einkaufsregale keine Selbstverständlichkeit sind. Es kann gut sein, dass wir den Gürtel wieder enger schnallen müssen. Ob wir diesen Saal im Winter tatsächlich an jedem Sonntag mit Gas heizen können, kann uns momentan noch niemand sagen. In solchen Situationen ist die Gefahr gross, dass wir habgierig zusammenraffen und mit zweifelhaften Methoden um unser tägliches Brot kämpfen. Jesus hingegen möchte uns beibringen, mit der nötigen Bescheidenheit auf den Geber aller Gaben zu vertrauen, der sich um seine Kinder kümmert und für das Morgen sorgt. Hebr 13,5: *Lasst euch an dem genügen, was vorhanden ist.*

Predigt vom 7. August 2022, EG Wynental		P253
Text	2Mo 16,1-30	
Thema	Mose, der Knecht Gottes (Teil 14)	

**2Mo 16,22-30:** *Und es geschah am sechsten Tag, da sammelten sie das Doppelte an Brot, zwei Gomer für jeden Einzelnen. Da kamen alle Fürsten der Gemeinde und berichteten es Mose. 23 Er sagte nun zu ihnen: Dies ist es, was der Herr geredet hat: Morgen ist eine Sabbatfeier, ein heiliger Sabbat für den Herrn. Was ihr backen wollt, backt, und was ihr kochen wollt, kocht! Alles aber, was übrig bleibt, legt für euch zurück zur Aufbewahrung bis zum nächsten Morgen! 24 Da legten sie es zurück bis zum nächsten Morgen, wie Mose geboten hatte, und es wurde nicht stinkend, und es kam kein Wurm hinein. 25 Mose sagte: Esst es heute, denn heute ist ein Sabbat für den Herrn! Heute werdet ihr auf dem Feld nichts finden. 26 Sechs Tage sollt ihr es sammeln, aber am siebten Tag ist Sabbat, da gibt es nichts. 27 Aber am siebten Tag geschah es, dass dennoch einige vom Volk hinausgingen, um zu sammeln, doch sie fanden nichts. 28 Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange habt ihr euch nun schon geweigert, meine Gebote und Gesetze zu halten! 29 Seht, weil euch der Herr den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tag Brot für zwei Tage. So bleibe nun jeder von euch daheim, niemand verlasse am siebten Tag seinen Lagerplatz! 30 So ruhte denn das Volk am siebten Tag.*

**Es mönschelet III – Besserwisserei:** Nach allem, was bereits vorgefallen ist, können wir das, was nun geschieht, kaum mehr nachvollziehen. Man muss es schlicht und einfach als Besserwisserei bezeichnen. Warum versucht man es, nach al-

lem, was man erlebt hat, immer noch auf eigene Faust? Wenn wir trotz schmerzhafter Erfahrungen immer noch unseren eigenen Kopf durchzusetzen wollen, anstatt auf Gottes Weisungen zu hören, dann gleichen wir dieser Gruppe von Israeliten, die am Sabbat mit leeren Töpfen in der Wüste steht.

Damit der Ruhetag eingehalten werden kann, hat Gott dem Volk erlaubt, am Vortag das Doppelte zu sammeln. Nun dürfen sie den Ertrag aufbewahren, ohne dass er verdirbt. Wer den Ruhetag einhält, wie es uns der Herr bei der Schöpfung vorgemacht hat, der darf erleben, wie Gott auf wunderbare Art und Weise versorgt. Da ist ein gläubiger Bäcker im Luzernischen, der seinen Laden am Sonntag nicht öffnet. Seine Konkurrenten haben ihn belächelt. Wie will er überleben, wenn ihm die Einkünfte vom Sonntagmorgen fehlen? Mittlerweile hat er durch Gottes Gnade bereits die siebte Filiale eröffnet. Wer sich die Zeit für Gott nimmt, braucht am Sonntag nicht geschäftig hin- und herzurennen, weil sich Gott selbst um alles kümmert. Trotzdem lesen wir: *Aber am siebten Tag geschah es, dass dennoch einige vom Volk hinausgingen, um zu sammeln, doch sie fanden nichts.* Anstatt auf Gottes Güte zu vertrauen, wollen es manche besser wissen. Es mangelt ihnen an Gehorsam und Glauben. Wie viele Enttäuschungen muss unser Eigenwille erleben, bis wir merken, dass Gott es gut mit uns meint? Hüten wir uns vor der Besserwisserei, hüten wir uns vor Skepsis und Unzufriedenheit. Vertrauen auf Gott! Das vereinfacht unser Leben. Amen.